

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr.

Nr. 15.

Freitag den 4. Februar 1887.

XXVI. Jahrgang.

Von „da ganz unten“.

Zu allermeist haben die Deutschen in Oesterreich den Tschechen die Stirne zu bieten, über sie hinweg sehen sie dann auch nach den Polen. Es ist aber doch gerathen manchmal auch den Blick nach rückwärts zu wenden und nach der Drau hinabzublicken, wo ebenfalls deutsche Wohlfahrt vom Slaventhume angegriffen wird.

Wie angeheimelt dürfen sich die Deutschen im Norden fühlen, wenn sie von den Zuständen „da ganz unten“, wo die Windischen mit den Deutschen zusammenstoßen, lesen. „Das kennen wir ja Alles schon! das haben wir ja schon alles erlebt und durchgemacht!“ sagen sich die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, wenn sie von den Zuständen in Untersteiermark, Kärnten und Krain lesen. „Auch bei uns fing es damit an, daß die deutschen Seminaristen im Lande vollständig tschechisiert wurden“. Die „da ganz unten“ sind halt noch ein klein wenig zurück und brauchen Unterstützung aus Tschechien. Tout comme chez nous! sagen die Deutschen, wenn sie z. B. lesen, daß ein deutscher Vergnügungsverein in Richtenwald ein fröhliches Fest gefeiert hat, daß dafür von dem slovenischen Kaplanblatte der Wirth, die Stadt und alle Welt in Acht und Bann gethan wird; wenn diese Deutschen im Norden lesen, daß in Windisch-Feistritz die Gutmüthigkeit der Deutschen allenthalben den windischen Hegern aus dem Wege geht, ihnen das Kasino überläßt, aber trotzdem nicht Ruhe hat; wenn die Deutschen im Norden lesen, daß die windischen Pfarrämter im deutschen Marburg windische Urkunden ausstellen, und daß gegen einen windischen Ratcheten in der Vorstadt St. Magdalena Anzeige erstattet wird, weil er ein deutsches Kind mit dem Stocke über die Füße schlug; „diesen Krakehl haben wir bei uns daheim längst gekannt“ sagen die Deutschen aus dem Norden, und es ist uns wohl erinnerlich, daß dies die Wiegenlieder der „Versöhnung“ gewesen, die uns jetzt so hoch beglückt.

Der windische „Cyrill- und Method-Verein“ hat nun beschlossen, zunächst seine Thätigkeit den Städten Eilli und Marburg zu widmen. Es soll dort bald so zugehen, wie in Budweis und Pilsen. Kindergärten und Petitionen um windische Schulen und großer Kinderzuzug, auch Kinderzuzug aus der Umgebung — das wird also die nächste Folge dieser liebevollen Thätigkeit des heiligen Vereines sein. Den Deutschen in diesen Städten ist zu rathen, die tschechische Schulbewegung in Böhmen und Mähren genau zu studiren und nicht so lässig und nachsichtig zu sein, wie es hie und da im Norden der Fall war. Es heißt von allem Anfange widerstehen und auch den kleinsten Versuch der Windischen zurückweisen. Es heißt jetzt Geld in die Hand nehmen und unermüdlich thätig sein — um sich für später das Zehnfache an Geld und Mühe zu ersparen.

Hätte der Cyrill- und Method-Verein seine Schlangeneier in Eilli und Marburg gelegt, so, heißt es, würde er dann seine ganze Thätigkeit nach Kärnten verlegen, wie die wackere „Deutsche allgemeine Zeitung“ in Villach schreibt. Für Wuchern und Renschnig habe der windische Schulverein je 1000 fl. bestimmt. In Färnik wurde eine Vorbesprechung für einen slavischen „Tabor“ — selbst die Namen borgen die Windischen von den Tschechen! — in Kärnten abgehalten. Die Windischen brauchen nichts mehr, als eine Zuckerindustrie, um gleich den Tschechen zu Geld zu kommen, um damit die slavische Bewegung zu fördern. Mit dem Gelde der Windischen sieht es freilich noch ein wenig windig aus, denn der windische Schulverein hat Alles in Allem im vorigen Jahre im ganzen Königreiche Slovenien nur 5620 fl. aufgebracht. Vielleicht kommen sie auf den Gedanken,

sich gleich den Böhmen eine „Länderbank“ zu machen, um auch das „deutsche Geld des Königreiches“ für die windische Werbung flüssig zu machen!

Vom Marburger Gewerbeverein.

Wir erhalten als Entgegnung auf eine Notiz der „Südt. Post“, welche den rührigen Marburger Gewerbeverein anlässlich seines Verhaltens zu Gunsten unseres verdienstvollen Abgeordneten Dr. Außerer und mit Bezug auf den Beschluß des Vereines, für die Zollunion mit Deutschland einzutreten, herabzusetzen sucht, folgendes Schreiben vom Ausschusse des genannten Vereines:

„Geehrter Herr Redakteur!

Die „Südt. Post“ schreibt in ihrer Nummer 8 vom 29. Jänner d. J.:

„Der hiesige Gewerbeverein resolutionirte zu Gunsten Außerers. Gegen die Zollpolitik von Außerer und Konfanten, welche den größten Theil der Gewerbetreibenden Oesterreichs ruiniren würde, erklärten sich bisher die Handelskammern von Graz, Leoben, Klagenfurt, Brünn und Prag. Vergleiche anzustellen zwischen der Ansicht des hiesigen Gewerbevereins und jener der bedeutendsten Handelskammern des Reiches ist völlig unnöthig. Man weiß ja, wie „Resolutionen“ gemacht werden und gewisse Naturen finden bedauerlicher Weise überall ihre gläubige Gefolgschaft, wie Dr. Dominkusch treffend im Landtage bemerkte.“

Auf diese Notiz hat der Gewerbeverein in seiner Ausschußsitzung vom 1. Februar 1887 beschlossen, Nachfolgendes zu erwidern:

„Die Handels- und Gewerbekammer in Graz wurde vom Ministerium aufgefordert, über die Zollunion mit Deutschland ein Gutachten abzugeben. Um nun ein möglichst richtiges Urtheil zu fällen, hat sich die Handels- und Gewerbekammer in dieser Frage an verschiedene industrielle und gewerbliche Vereine und darunter auch an den Marburger Gewerbeverein gewendet und denselben um seine Ansicht ersucht. Dieses Ansuchen wurde der Generalversammlung vom 7. August 1886 vorgelegt und daraufhin der Beschluß gefaßt, für die Zollunion mit Deutschland zu stimmen und zwar aus folgenden Gründen:

Oesterreich ist vorwiegend ein Agrikulturstaat und würde durch eine Zollunion mit Deutschland besonders die Landwirthschaft gewinnen. Hat der Bauer aber ein gutes Einkommen, so steht sich der Kleingewerbetreibende auch besser. Es wurde in dieser Versammlung von Herrn Swaty darauf hingewiesen, daß die Industrie, speziell die chemische Industrie in Oesterreich durch eine Zollunion gefährdet wird, aber diese Warnung wurde nicht berücksichtigt, da der Verein fast nur Kleingewerbetreibende zu seinen Mitgliedern zählt. Da nun eine Zollunion im Interesse dieser Kleingewerbetreibenden liegt und letztere im Verein die Majorität haben, so ist es selbstverständlich, daß beschlossen wurde, für die Zollunion zu stimmen.

Der Handelskammer in Graz war es doch darum zu thun, ein wahres, auf Erkenntniß der eigenen Interessen beruhendes Urtheil von unserem Verein zu bekommen und hat dieser Verein nicht, wie die „Südt. Post“, den slovenischen Abgeordneten Herrn Dr. Dominkusch zitirend, durchblicken läßt, etwa im frommen Glauben an den deutschen Abgeordneten dieses Urtheil gefaßt, sondern lediglich aus eigener Ueberzeugung und im Interesse seiner Mitglieder.

Daß die Handels- und Gewerbekammer aus vorwiegend industriellen Bezirken ein ungünstiges Urtheil über die Zollunion erhalten hat, ist natürlich und höchst wahrscheinlich ist es bei der Zusammenstellung der Handelskammer, daß eben die Zahl der ungünstigen Urtheile diejenige der günstigen überwog, sonst hätte sich die Handelskammer in Graz jedenfalls auch nicht gegen die Zollunion ausgesprochen. Wären auch in Marburg und speziell in unserem Vereine Industrielle in der Majorität und nicht Gewerbetreibende, so wäre das Urtheil wahrscheinlich auch anders ausgefallen.

Daß eine Zollunion mit Deutschland den Surrogatfabrikanten in Oesterreich, — und darunter ist wohl auch der Autor der angegebenen Notiz der „Südt. Post“ zu suchen, — unangenehm ist, findet der Verein vollkommen begreiflich, da diese Industrie im Inlande selbst schon große Konkurrenz auszuhalten hat, welche bei einer Zollunion mit Deutschland nur noch vermehrt werden würde.

Im Uebrigen darf die „Südt. Post“ und ihr Schleiniger Mitarbeiter nicht glauben, der Gewerbeverein suche sich durch diese Erwiderung bei der „Südt. Post“ gleichsam wegen seiner besagten Beschlüsse zu entschuldigen, der Verein hält es vielmehr nach wie vor für selbstverständlich, daß der Kleingewerbetreibende bei Abstimmungen, die seine Interessen betreffen, nur auf diese seine Interessen bedacht ist und auch im vorliegenden Falle bedacht war, da er von dem Großindustriellen ohnehin nie einen Schutz erwarten kann. Wir huldigen hierin stets dem Grundsatz, daß der Kleingewerbetreibende, wenn er sich selbst nicht hilft, überhaupt ohne Hilfe dasteht.

Die „Südt. Post“ sagt ferner: „Man weiß zwar, wie Resolutionen gemacht werden“ und sucht damit offenbar Zweifel über die vollständige Selbstständigkeit unseres Urtheiles zu erwecken. Der Gewerbeverein erlaubt sich nun, nicht im Geringsten daran zu zweifeln, daß die „Südt. Post“ und mit ihr die slovenischen Abgeordneten sehr genau wissen, wie Resolutionen gemacht werden. Den Marburger Gewerbeverein mit den Handelskammern der Monarchie zu vergleichen, fällt Niemandem, und am allerwenigsten der Vereinsleitung ein. Es sei schließlich zur Aufklärung über die Stellung unseres Vereines nur noch betont, daß der Verein, wenn er in der Frage der Zollunion kein vollständig einstimmiges Urtheil abgegeben hat, doch die Dankesresolution für die Haltung des Abgeordneten Dr. Außerer in der Viehsalzfrage und in der Sprachenerlaß-Angelegenheit einstimmig zum Beschluß erhob.

Die Vereinsleitung.“

Bur Geschichte des Tages.

Der Antrag des deutsch-österreichischen Klubs, betreffend Errichtung von Arbeiterkammern wird vom Deutschen Klub nicht bloß grundsätzlich unterstützt, sondern auch erweitert. Die Organisation und die parlamentarische Vertretung sichern der Arbeiterschaft die Möglichkeit, für die Besserung ihrer sozialen und politischen Lage zu sorgen und muß Jeder, welchem das Wohl dieser Klasse am Herzen liegt und der ihr Streben auf den gesetzlichen Weg weist, diese Neuerung als einen Fortschritt begrüßen. Je größer der Kreis ist, welcher durch Errichtung von Arbeiterkammern wenigstens zu ermunternder Hoffnung berechtigt wird, desto gewisser löst sich friedlich die soziale Frage.

Die Antwort, welche der Ministerpräsident auf die Frage der Liberalen, betreffs der Ereignisse in Böhmen ertheilen wird, soll scharf lauten,

wie das Haus noch keine gehört. Das Verdienst, den Träger der Versöhnungspolitik zu solcher Entschiedenheit genötigt zu haben, schätzen wir umso höher, als dann die Linke die letzte Brücke hinter sich abbrechen und vorwärts gehen muß.

Abgesehen von den zwanzig Millionen, welche der Landsturm diesseits und jenseits kostet, soll die Ergänzung der Ausrüstung für das gemein same Heer vierzig Millionen betragen und werden zur Bewilligung derselben die Delegationen einberufen. Wie viele, ja! kaum zählbare Millionen wurden vorausgibt seit der Neuordnung unserer Wehrmacht und heute, da die Lage so bedrohlich geworden, fehlt es hier und mangelt es dort. Ein wahres Glück, daß Rußland noch langsamer marschirt.

Die Reservemänner Deutschlands, die soeben zur Waffenübung einrücken, werden den westlichen Armeekorps zugetheilt. Die Heeresverwaltung drückt durch diesen Befehl die Ueberzeugung aus, daß die Gefahr nicht von Rußland drohe, sondern von Frankreich, welches durch sein Rachegeheiß, seine Rüstungen und seinen geplanten Mobilisierungsversuch zu dieser Maßnahme herausgefordert.

Das Fragenspiel, unmittelbar von Cabinet zu Cabinet, scheint diesmal wie im Jahre 1870 wieder Frankreich beginnen zu wollen. Bestätigt sich, daß der Botschafter Herbetie von seiner Regierung einen bezüglichen Auftrag empfangen, so ist die Folge leicht vorauszusagen, denn Deutschland und Bismarck sind wahrlich nicht in der Stimmung, eine ausweichende Antwort zu geben.

In Frankreich dürfte der Frieden, sowie der Losbruch des Rachekrieges bedingt sein durch den Entschluß des Kriegsministers, zu gehen oder zu bleiben. Boulanger wird sich für letzteres entscheiden. Wäre dieser Minister ein ehrlicher Republikaner, so würde er seine eigene Person nicht höher stellen, als das Vaterland. Traurig ist es für dieses überhaupt, für den Freistaat insbesondere, daß dort das Schicksal der vierunddreißig Millionen von der Willkür, von dem gemeinsten Gelüste eines Einzigen noch abhängen kann.

Eigen-Berichte.

Aus dem Drauthale, 28. Jänner. [E.-B.] (Deutsche Burgen fallen und aus den Ruinen derselben erheben sich slovenische Forts.) Es ist eine nicht zu leugnende Thatsache, daß in den letzten zwei Jahren die slovenische Propaganda besonders an den deutschen Sprachgrenzen bedeutende Erfolge errungen hat. Der neueste Erfolg, den dieselbe errang, ist die Creirung des slovenischen Lesevereines in Reisnigg am Bachern. Wer die Verhältnisse nicht genau kennt, würde über die Erscheinung sicherlich staunen, da Reisnigg doch als deutschgefinnt gilt und im ganzen Orte nur zwei entschiedene Nationale zu verzeichnen sind. Der slovenische Leseverein hat demnach nicht den Reisniggern sein Entstehen zu verdanken, sondern der Umgebung, und zwar im weitesten Sinne des Wortes. Der Mann, der in Wuchern eine Filiale des slovenischen Schulvereines bilden konnte, hat auch in Reisnigg sein Werk zu Stande gebracht, und die Thatsache, daß während der Generalversammlung 55 Mitglieder dem Vereine beigetreten sind, zeigt von dem ersten Willen der umliegenden slovenisch-gefinnten Ortschaften, den Verein nicht nur in's Leben zu rufen, sondern denselben auch dauernd zu erhalten. — Und die Deutschen? Ja, wenn das Tarockspielen verboten wäre, dann noch, aber so lange dieses geduldet wird, ist an die Bildung eines Lesevereines gar nicht zu denken.

Laibach, 1. Februar. [E.-B.] (Windische Dilettanten.) In welcher Weise die windische Landtagsmehrheit mit den Landesgeldern Krains wirtschaftet, zeigen am deutlichsten die Subventionen, welche dem slovenischen Theaterdilettantenvereine „ad majorem Sloveniae Gloriam“ gewährt wurden. Dieser Verein erhielt seit 1869 vom Landtage beiläufig 40000 fl. Wir enthalten uns jeder Kritik über die Leistungen dieses Vereines, es genügt, darauf hinzuweisen, daß sogar die „Laibacher Zeitung“, die den mittelmäßigsten nationalen Leistungen ein überschwengliches Lob zu spenden pflegt, zu wiederholten Malen die Auführungen des dramatischen Vereines als erbärmliche bezeichnete. Die „Slovenska Talija“, das Repertoire der slovenischen Stücke enthaltend, ist ein Sammelsurium von Stylübungen, meist Uebersetzungen aus dem Französischen ohne irgend eine verständige Auswahl; die schon öfters erfolgten Preisausschreibungen mit recht anständigen Honoraren für slovenische Originalstücke sind erfolglos geblieben. Es ist somit auch in literarischer Be-

ziehung der Beweis erbracht, daß es in „Slovenien“ trotz ansehnlicher Subventionen sowohl an Arbeitslust, als auch an dem nöthigen Ernst gebricht, um auf dramatischem Gebiete etwas Tüchtiges zu schaffen. In der Debatte, welche sich im Landtage über die Subventionirung dieses Vereines entspann, wurde vom Abg. Deschmann aus den Vereinsberichten konstatirt, daß der Kassier jedesmal über die großen Zahlungsrückstände der Mitglieder lamentirt. Eine recht interessante Illustration der nationalen Opferwilligkeit ist im Berichte für das Jahr 1873/4 zu lesen. Man hatte 500 Einladungen an die „hervorragendsten Patrioten in ganz Slovenien“ — na najodličnejše rodoljube vse Slovenije — versendet, und, was meinen die Herren Landtagsabgeordneten, wie viele haben sich zum Beitritt gemeldet? Bloß zwei. (Schallendes Gelächter im Landtagssaale.) Der Vereinskassier lamentirte: od teh 500 „najodličnejših rodoljubov“ sta vpisale — 2, reci dva za družabnika, oder zu deutsch: von diesen 500 „hervorragendsten Patrioten“ sind nur 2, sage zwei, dem Vereine beigetreten! Ein andermal wieder klagt der Vereinsvorstand, wir müssen mit Bedauern konstatiren, daß unter den im Vorjahre ausgetretenen Mitgliedern sich „Patrioten“ befinden, von denen man nie erwartet hätte, daß sie ihre Unterstützung dem Vereine versagen werden. Bei solchen Thatsachen ist wohl die Hauptung gerechtfertigt, daß der dramatische Verein keinen Boden in dem Volke, d. i. in den maßgebenden Kreisen der Nation habe (Rufe rechts: Ganz richtig!); wenn sich der Verein auf die angeblich vollen Häuser bei seinen Vorstellungen beruft, so weiß man ja, daß dies durch die Ausgabe von Hunderten von freien Eintrittskarten erzielt wird (Heiterkeit.) Wenn im Lande die erforderlichen Unterstützungsgelder nicht aufzutreiben sind, so möge sich der Verein anderswohin wenden. In seinem Jahresberichte vom Jahre 1870 ist ja zu lesen, daß das „slavische Unterstützungskomitee in Petersburg“ dem Vereine als gründendes Mitglied mit 299 fl. beigetreten ist (Allgemeine Bewegung), mögen die Herren vom dramatischen Vereine abermals in Petersburg anklopfen, dort sind ja genug Rubel für solche Zwecke zu bekommen (Große Heiterkeit), allein den krainerischen Landesfond möge man mit solchem Ansinnen verschonen.

Handel und Gewerbe.

(Zum Verkehre mit Brasilien.) Ein Wiener Haus beabsichtigt, sich in Rio de Janeiro niederzulassen — und insbesondere den Absatz österreichischer Waaren zu fördern; es hat zu diesem Zwecke bereits die Vertretung bedeutender Industriellen übernommen.

(Zollerhöhungen in Italien.) Der Zollauschuß des italienischen Abgeordnetenhauses beantragt u. A. für gemeines Holz, welches noch zollfrei ist, einen Zoll von 2—3 Lire einzuführen und den Zoll für Ochsen von 15 auf 20, für Stiere von 15 auf 18, für Jungvieh von 5 auf 8, für Kälber von 2 auf 5, für Schweine von 2 1/2 auf 3 1/2, für Butter von 5 auf 10 L. zu erhöhen.

(Pferdehandel Deutschlands.) Deutschland, welches jetzt ein Verbot der Pferdeausfuhr erlassen, führt jährlich ungefähr 15,000 Pferde aus. Die Einfuhr beläuft sich auf 65,000 bis 75,000 und zwar aus Belgien, Oesterreich-Ungarn und Rußland im Werthe von 60 Millionen Mark (30 Millionen Gulden). Der Zoll beträgt 20 Mark.

(Tischlertag.) Der erste österreichische Tischlertag in Mödling war von Vertretern dieses Gewerbes aus Wien, Brünn, Graz, Krumau, Mährisch-Schönberg, Marchegg, Korneuburg, Schwechat . . . besucht und liefen aus allen Ländern Oesterreichs Schreiben und Vollmachten ein, welche zustimmende Erklärungen enthielten. Die Versammlung beschloß, das Abgeordnetenhaus um jene Aenderung der Gewerbeordnung zu ersuchen, welche vom Schloßertag in Graz verlangt worden. Die Gründung eines Verbandes für ganz Oesterreich bleibt dem Tischlertage vorbehalten, welcher zu Pfingsten in Wien stattfinden soll.

(Kaufmännische Information.) Der kaufmännische Informationsverein „Binobona“ zur Wahrung und Förderung des Handels und der Industrie Oesterreichs, 1885 gegründet, zählt 383 Mitglieder und hat im verflossenen Jahre 34,205 Anfragen erledigt. Die Einnahmen betrugen 34,535 fl., die Ausgaben 33,464 fl. Der Jahresbeitrag wurde auf 25 fl. festgesetzt. In der Hauptversammlung vom 23. d. M. betonte ein Redner die Wichtigkeit dieses Vereines, welchen er als einen Akt der Selbsthilfe gegenüber dem gewissen-

losen Kreditnehmer bezeichnete, da der österreichische Kaufmann nicht, wie jener im Deutschen Reiche, durch eine bessere Konkurs-Ordnung, durch die Vortheile eines öffentlichen und mündlichen Prozeßverfahrens vor unreceller Kreditausbeutung geschützt sei.

(Handelsgehilfen.) Nach bisheriger Uebung hat man Prokuraführer, Disponenten und Handelsreisende nicht als Handelsgehilfen betrachtet. Den Satzungen zufolge, die man für die Gehilfenversammlung ausarbeitet, sollen nun aber sämtliche Angestellte aller in Wien protokollierten Handelsfirmen und auch der Zweigniederlassung auswärtiger Firmen in diese Versammlung einbezogen werden.

(Verkehrseinheit beim Getreidehandel.) In der letzten Versammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft von Nieder-Oesterreich wurde als ein Uebelstand für den Getreidehandel die Verschiedenheit der Preisnotirungen auf den Märkten (nach Hohlmaß und Gewicht) bezeichnet, der einheitliche Handel nach Gewicht empfohlen und beschloffen, bei der Staats- und Landesverwaltung Schritte behufs Schaffung dieser Verkehrseinheit zu unternehmen.

(Aenderung der Gewerbeordnung.) Der vierte österreichische Genossenschaftstag, welcher für heuer nach Wien einberufen wird, dürfte die Regierung und den Reichsrath um Aenderung der Gewerbeordnung ersuchen. Die Wahlen in den schiedsgerichtlichen Ausschüß und in die Verwaltung der Krankenkassen sollen nicht mehr von den Versammlungen der Meister und Gehilfen, sondern von den Ausschüssen der Genossenschaft und der Gehilfen aus deren Mitte vorgenommen werden.

Bermischte Nachrichten.

(Ein „großer“ Oberösterreicher.) Aus London wird berichtet: In der Pavillon-Musikhall läßt sich gegenwärtig der „Riese“ Winkelmair aus Oesterreich (derselbe ist bekanntlich aus der Gegend von Mattinghofen im Innviertel gebürtig) sehen. Er ist 21 Jahre alt, 8 Fuß 9 Zoll hoch, also 1 Fuß größer, als der chinesische Riese Tchang, beschreibt mit seinen Armen einen Umkreis von 10 1/2 Fuß Durchmesser und umspannt mit der Hand auf dem Klavier zwei volle Oktaven.

(Die Damen von Venedig.) Im Goldonitheater zu Venedig begann am 27. Jänner die Reihe der geschichtlichen Aufführungen mit der „Mandragola“ von Machiavella, die nicht für leusche Ohren verfaßt worden. Um nicht erkannt zu werden, wohnten die Damen dieser Vorstellung in Domino und Larve bei — wegen der Drohung eines Blattes, welches versprochen, die Namen der „muthigen“ Schönen zu veröffentlichen.

(Die Wälder in Kroatien und Slavonien.) Diese Wälder haben einen Flächenraum von 1.371,350 Hekt. (2.384,000 Joch), darunter 80% Hochwald. Neunundsechzig Prozent gehört dem Staate und dem Groß-Grundbesitz, 24% den Gemeinden, 5.5% der Geistlichkeit, 1.5 dem Kleinbesitz. Der Gesamtwert dieser Holzmasse wird auf 496 Mill. berechnet.

(Hohes Alter.) Zu Lindor in Istrien starb vor einigen Tagen der Bauer Georg Jugovak im Alter von 102 Jahren.

Aus Stadt und Land.

(Baupraktikanten.) Herr Gustav Beidel, k. k. Baupraktikant in Marburg, wurde nach Graz überseht und kommt an dessen Stelle Herr Rajetan Krizan von Graz.

(Ernennung.) Herr N. Schalko, Diurnist der hiesigen Bezirkshauptmannschaft, wurde zum Kanzlisten im Ministerium des Innern ernannt.

(Schicksal einer Petition.) Im Jahre 1884 wandte sich der hiesige Schuhmacher Herr Jakob Waidacher an das Abgeordnetenhaus mit der Bitte, einen Schaden von 140 fl. zu ersetzen, der ihm durch das gesetzwidrige Vorgehen eines Gerichtsbeamten zugefügt worden. Freiherr von Gödel-Lannoy überreichte dieses Gesuch, welchem Urkunden beilagen, die für Herrn Waidacher von großem Werthe sind. Der Petitionsausschuß wählte den Abgeordneten Raitisch (Reich) zum Berichterstatter; die Petition gerieth jedoch sammt den Beilagen „in Verstoß“ und Freiherr von Gödel-Lannoy erkundigte sich im Abgeordnetenhaus (1. Feb. d. J.) beim Obmann des Ausschusses nach dem Schicksal derselben. Der Obmann erklärte, daß er alles Mögliche gethan, um diese Petition zu entdecken und sogar — jedoch ohne Erfolg — bei der Behörde angefragt, welcher die Verhand-

lung über Verlässlichkeit des Berichterstatters zugewiesen ist. Für die Zukunft empfehle sich's, daß die Abgeordneten bei Unterbrechung ihrer Thätigkeit die Petitionen im Hause hinterlegen.

(Hoffnungen der Slovenen.) Die nationalklerikale Partei erwartet, daß in Marburg, Gili, Görz und Triest die Mittelschulen für Slovenen nach dem Vorbilde des Obergymnasiums in Laibach demnächst organisiert werden.

(Besitzwechsel.) Frau Theresia Rauscher in Marburg übernimmt von ihrem Vater Herrn Nebelais das Haus Nr. 8 in der Burggasse um 3000 fl., die dabei befindlichen Fahrnisse um 2700 fl. — Herr Michael und Frau Maria Jost verkaufen ihren Wald in Rogbach (Einlagezahl 40) an Herrn Johann Puchl daselbst um 400 fl. — Die Eheleute Tobias und Aloisia Drechsler verkaufen an die Besitzer von Wurmberg (Franz Reibenfrost und Karola Troll) ihre Vieheigenschaft in Siglenzen (Einlagezahl 57) um 5200 fl.

(Sicherheitsdienst.) Von der städtischen Polizei wurden im vorigen Jahre 1790 Individuen zur Haft gebracht und darunter 105 wegen Landstreicherei, 11 wegen Arbeitscheue, 103 wegen Vergehen und Verbrechen gegen die Sicherheit des Eigenthums, 53 wegen grober Exzesse dem Gerichte übergeben, 509 in die Heimat abgeschoben und die übrigen im eigenen Wirkungskreise behandelt.

(Zur Salznoth.) Die Abfälle von Salz sind den Landwirthen zur Düngung überlassen, werden auch für Menschen und Vieh verwendet. Die Finanzbehörde ersucht nun die steirische Landwirtschafts-Gesellschaft, die Bauern aufmerksam zu machen, daß solche Abfälle zu menschlichem oder thierischen Genuße nicht geeignet sind und Krankheiten verursachen können.

(Alpenverein.) Die Sektion Marburg veranstaltete am letzten Mittwoch bei entsprechender Theilnahme von Seite der Mitglieder einen recht animierten Ausflug nach Lembach, der als ein günstiger, vielversprechender Beginn des Vereinslebens im neuen Jahre bezeichnet werden muß. Abends versammelten sich die Mitglieder — es waren auch mehrere Damen erschienen, — im kleinen Kasinoalle, um dem angekündigten Vortrage des Herrn Dr. v. Scheuchstühl zu lauschen. Der Redner sprach in klarer, auch für den Laien ungemein anregender Rede über die sogenannten Aussichtsberge, die zwar unter der Region des ewigen Eises gelegen, doch einen lohnenden Ueberblick über die Gestaltung ganzer Gebirgs-Gruppen und Züge gewähren. Der Vortragende stellte in klaren Zügen die Anforderungen dar, die der Beschauer namentlich in Hinsicht auf die ästhetische Wirkung des gebotenen Bildes an eine Aussicht stellt und erörterte aus diesem Gesichtspunkte namentlich eingehend die Aussicht vom Pfannhorn bei Toblach und vom Spizhörn bei Bruned. Der Vortragende wurde für seine interessanten, fundigen Ausführungen durch reichen Beifall ausgezeichnet und der Obmann der Sektion Herr Dr. Hans Schmiderer, der den geschätzten Gast schon in seiner Eröffnungs- und Begrüßungsansprache unter dem lauten Beifalle der Anwesenden mit herzlichen Worten willkommen geheißen hatte, dankte demselben nach Vollendung des Vortrages im Namen der Versammlung und bat ihn ferner, daß er sein weiteres Versprechen, einen zweiten Abend in der Mitte der Sektion zuzubringen, recht bald einlösen möge. Die Sektion hält im gleichen Lokale jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat ihre geselligen Zusammenkünfte ab.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 6. Februar wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Unteroffiziers-Kränzchen.) Das Kränzchen der Unteroffiziere des heimischen Regiments ist, wie bereits kurz gemeldet wurde, in jeder Hinsicht gelungen. Von hervorragenden Militärpersonen unserer Garnison bemerkten wir: Stationskommandant Gen. Maj. Graf Wallis, Gen. Maj. i. Penj. Nemethy, Oberst und Commandant des 5. Dragonerregiment, Se. Durchlaucht Fürst Thurn u. Taxis, Oberst Moravec vom 47. Inf.-Reg. sammt Gemalin, Oberstlieutenant Tuma, Oberstlieutenant Mundy, Ergänzungsbezirkskommandant Major Treffenschel, Major Rakodsky vom 5. Dragonerregiment, Maj. Lunzer, Kommandant des heimischen Landwehrbataillons Nr. 21 und sehr viele aktive und Reserve-Offiziere. Außerdem waren erschienen der Herr Bürgermeister A. Nagy und der Herr Vicebürgermeister Dr. H. Schmiderer. Das Lokal war mit militärischen Emblemen, mit Draperien und Blumen sehr geschmackvoll decorirt. In der letzten Quadrille vor Mitternacht, die von so vielen Paaren getanzt wurde, daß zwei Säule dafür fast zu klein wurden, ver-

theilten die Arrangeure an sämtliche Damen Kouberts mit schönen Rotillonorden, die in der Damenwahl nach Mitternacht ihrem Zwecke entsprechend „an Mann“ gebracht wurden. Das Arrangement des Abends leitete mit vieler Umsicht und Geschicklichkeit Herr Rechnungsfeldwebel Kremsler. Die Musik war die des heimischen Regiments und unterzog sich dieselbe unter der bewährten Leitung des Herrn Such ihrer Aufgabe mit nimmermüder Hingebung, die auch von Seite der zahlreichen flotten Tänzer wiederholt durch lebhaften Beifall gelohnt wurde.

(Unfall.) Am letzten Dienstag ereignete sich bei Einbruch der Nacht in der Herrengasse ein bedauerlicher Unfall, der in kürzester Zeit eine bedeutende Anzahl von Neugierigen versammelte. Ein Fiacierpferd gerieth mit dem Hufe eines Vorderfußes zwischen die Eisen des Kanalgitters und fiel so unglücklich aufs Trottoir, daß es mit dem Kopfe in die Scheibe eines Auslagfensters gerieth. Da sich das Pferd fortwährend zu erheben suchte, und namentlich den Kopf auf und nieder bewegte, zerschnitt es sich an den hervorragenden Spitzen der zerbrochenen Scheibe in arger Weise. Ueberdies konnte dem Pferde von keiner Seite mit Sicherheit geholfen werden, da nicht einmal die Straßenlaterne, welche gerade über dem Schauplatz des Unfalls angebracht ist, noch angezündet war, obwohl bereits schon volle Dunkelheit herrschte. Erst nachdem ein Commis des Geschäftes, vor welchem das Pferd lag, die Laterne zum Brennen gebracht, konnte ohne Gefährdung eingegriffen und das, zwar vielfach, aber nicht schwer verletzte Pferd wieder auf die Beine gebracht werden.

(Hotel-Erweiterung.) Es ist eine alte Klage, daß es in Marburg, namentlich in der Hochsaison, für Fremde an geeigneter Unterkunft fehlt, so daß viele Fremde, welche sich in Marburg aufhalten wollen, schon aus diesem Grunde sich genöthigt sahen, ihre Reise nach ganz kurzem Aufenthalte fortzusetzen. Es ist daher im Interesse der Stadt und ihres Fremdenverkehrs entschieden als ein günstiger Fortschritt zu bezeichnen, daß der Hotelier Herr Wels in Erkenntniß dieses Uebelstandes nunmehr auf entsprechende Abhilfe bedacht ist. Herr Wels kommt einem entschiedenen Bedürfnisse dadurch entgegen, daß er das, neben dem Hotel Meran gelegene Urbansky'sche Haus nunmehr zur Unterbringung von Fremden adaptiren läßt. Das genannte Haus wird im ersten Stockwerke mit dem Hotel Meran in Verbindung gebracht und werden 18 neu und mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer zur Aufnahme von Gästen hergerichtet. Die Eröffnung erfolgt mit Anfang Mai, bis zu welchem Zeitpunkte die Adaptierungsarbeiten vollendet sein dürften.

Zellnitz. (Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Vorige Woche waren zwei Arbeiter in dem an der Straße zwischen Gersdorf und Zellnitz gelegenen Walde mit dem Fällen von Fichten beschäftigt. Nachdem sie schon mehrere zu Boden gebracht, fiel eine in der, ihr von den Holzfällern gegebenen Richtung entgegengesetzt um und blieb in den Ästen einer Eiche hängen. Nach längerer angestrebter Arbeit gelang es den Beiden, den Baum aus der lehrenden Lage zu bringen. Derselbe fiel zu Boden, jedoch so unglücklich, daß er dem Peter Narmstrik den Kopf zerschmetterte. Die Leiche des siebenundvierzig Jahre alten Mannes, der eine Witwe und mehrere unversorgte Kinder hinterläßt, wurde in die Todtenkammer des Zellnitzer Friedhofes übertragen.

Luttenberg. (Mit dem Revolver.) Der Bäckergehilfe Th. Kardinar, hier gebürtig, hatte sich vor Kurzen nach Graz begeben, um dort in Arbeit zu treten. Seine Hoffnung erfüllte sich nicht und am 1. d. M. wurde er unter der Radetzkybrücke todt aufgefunden; der Revolver, mit welchem der Unglückliche sich erschossen, lag neben ihm.

Friedau. (Kostümkränzchen.) Die hiesige Schützengesellschaft veranstaltet für den 16. d. M. ein Kostümkränzchen und wird die Musik von der Kapelle des Pettauener Musikvereines besorgt.

Pettau. (Schadenfeuer.) In Dornau sind das Wohnhaus, Tenne und Stall des Grundbesizers Toplok abgebrannt.

Pettau. (Nebenstelle der österreichisch-ungarischen Bank.) Anlässlich der Bewilligung einer besonderen Stadtordnung für Pettau haben die Nationalklerikalen sich bemüht, die Bedeutung unseres Gemeinwesens in jeder Hinsicht herabzusetzen. In Kreisen dagegen, die ruhig zu erwägen und zu rechnen verstehen, ist man jedoch anderer Meinung und gereicht es uns zur Genugthuung, daß die österreichisch-ungarische Bank die Errichtung

einer Nebenstelle hier genehmigt. Die Wirksamkeit dieser Stelle hat am 1. Februar begonnen.

Windisch-Feistritz. (Lehrstelle.) Vom Bezirks-Schulrath wird die Stelle des Unterlehrers an der dreiklassigen Volksschule in Maxau mit den Bezügen der vierten Gehaltsklasse und freier Wohnung zur Bewerbung bis 19. Februar ausgeschrieben.

St. Marcin bei Erlachstein. (Zyrrillus und Methodius.) Am 28. v. M. hat die erste Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des slovenischen Schulvereins stattgefunden. Das wichtigste Ereigniß dieses Tages ist ohne Zweifel, daß die Marburger Theologen telegraphisch ihren Gruß gesandt. Haben die künftigen Seelsorger slovenischen Stammes aus freien Stücken sich zu dieser Begrüßung entschlossen oder ist es auf Andringen der Theologen aus dem Tschechenlande geschehen, welche das Beispiel der Leitmeritzer zur Nachfolge aneifert?

Gili. (Kasino.) Der am 29. v. M. veranstaltete Ball versprach einer der vornehmsten dieses Faschings zu werden, erlitt aber einige Einbuße durch einen bedauerlichen Zwischenfall, welcher jedoch bald beigelegt sein dürfte, da es sonst mit dem Vergnügen unserer tanzlustigen Kasino-Jugend in diesem Fasching schlecht bestellt sein würde. Dieser Zwischenfall veranlaßte sozusagen das Ballfest, denn es war von Damen äußerst spärlich besucht. Die wenigen anwesenden Damen waren daher im Tanze sehr in Anspruch genommen und konnten so recht vom Herzen der Tanzlust huldigen. Dem Vernehmen nach ist die Kasinodirektion zur leichteren Beilegung zurückgetreten und wurden die Neuwahlen für Freitag den 4. d. M. anberaumt.

Gili. (Deutsches Burschenkränzchen.) Dieses, von mehreren jungen Leuten veranstaltete Kränzchen war so besucht, daß die gewiß räumlichen Lokalitäten des Gasthauses „zur grünen Wiese“ kaum alle Besucher fassen konnten. Die stramme deutsche Gesinnung der Veranstalter einerseits und die Zuwendung des Reinertragnisses an den Stadtverschönerungsverein andererseits, das gelungene Arrangement, sowie die durchwegs aus deutschen Farben bestehende Dekoration und die heitere Stimmung der Theilnehmer machten diese Tanzunterhaltung zu einer der freundlichsten in diesem Fasching. Das schöne deutsche Ballfest war vom Herrn Bürgermeister, kaiserlichen Rath Dr. Neckermann und vielen anderen illustren Persönlichkeiten besucht.

Gili. (Unteroffiziers-Kränzchen.) Wie im vergangenen Fasching, so veranstalten die Unteroffiziere des, hier garnisonirenden Bataillons des 87. Inf.-Reg. auch heuer wieder u. z. am 16. d. M. ein Kränzchen, welches voraussichtlich ebenso wie das vom Vorjahre sehr besucht sein wird. Die Musik wird von der Regimentskapelle besorgt, die am Vorabende in den Kasinosälen konzertiren wird.

Gili. (Mehr Zuchthäuser.) Wegen Ueberfüllung der Gefängnisse mußten wieder sechs Sträflinge nach der Karlau gebracht werden.

Gili. (Durch seinen Hut verrathen.) Die Gensdarmrie brachte neulich den Gauner Johann Homki zur gerichtlichen Haft. Derselbe hatte bei Weichselstätten den Grundbesitzer Thomas Medved vom Wagen gestürzt und seiner Baarschaft (165 fl.) beraubt. Da Medved sich wehrte und um Hilfe rief, so ergriff Homki die Flucht, verwechselte jedoch in der Eile seinen Hut mit jenem des Beraubten und führte die auffallende Kopfbedeckung auf die richtige Spur.

Lüßer. (Konstantin Trapp †.) Das Leichenbegängniß unseres, nach langem schmerzlichen Leiden verschiedenen Mitbürgers Herrn Konstantin Trapp zeigte, welcher Beliebtheit sich dieser stramme Deutsche in allen Schichten der Bevölkerung erfreute. Die Feuerwehr, welcher er seit ihrer Gründung angehörte, führte den Leichenzug, in welchem die Abordnungen der zahlreichen Vereine, deren Mitglied er war, und eine unabsehbare Volksmenge dem Sarge folgten. Mit ihm verloren wir einen humanen Mitbürger und das Deutschthum einen bewährten Kämpfer.

Windisch-Graz. (Kanzlist.) Bei dem hiesigen Bezirksgerichte wird die Stelle des Kanzlisten besetzt und läuft die Bewerbungsfrist bis 2. März.

Dankagung.

Frau Maria Tombascho übersendete mir, anlässlich des Todesfalles ihres Gatten, Herrn Anton Tombascho, zur Vertheilung an die Armen im hiesigen Bürger-Verorgungshause einen namhaften Geldbetrag, wofür ich für diese großmüthige Spende im Namen der Armen den innigsten, tiefgefühltesten Dank hiermit öffentlich ausspreche.

Friedrich Seidl,
Verwalter.

Eingesendet.

Wie soll die neue Stadtparkallee heißen?
Es war immer und überall Sitte und entspricht dem Gefühle der Dankbarkeit, Schöpfungen gemeinnütziger Natur nach jenen Personen zu benennen, die sich hierum besonders verdient gemacht haben. Daß unsere so freundliche Stadt an der neuen Stadtparkallee eine neue Pflanze erhielt, die sozusagen auch einem tief gefühlten Bedürfnisse der Spaziergänger entgegen kam, verdanken wir einzig und allein nur den rastlosen Bemühungen unseres Mitbürgers, des Herrn Kokoschinegg. Es dürfte daher in jeder Richtung am Platze sein, die genannte Allee mit einem Namen zu bezeichnen, der schon jetzt in der Bevölkerung vielfach im Gebrauche ist, — nämlich mit dem Namen: „Kokoschinegg-Allee“. —
Ein täglicher Spaziergänger.

Briefkasten der Schriftleitung.

Verlöhnungsmeier in Marburg. Wir prunken nicht mit der fortwährend steigenden Abonnentenzahl unseres Blattes, doch ist Ihnen zur Beruhigung der freundschaftlichen Beforgnisse, die Sie um das Gedeihen unseres Blattes hegen, die Administration zu wahrheitsgemäßer Aufklärung jederzeit erbötig.

Vom Büchertisch.

(„Die Elegante Welt.“) Nummer 4 dieser Wochenschrift entspricht mit Text und Illustration wieder in vollstem Maße der Aufgabe, die sich diese ausgezeichnete Revue gestellt hat. An die Tagesereignisse knüpft das Blatt mit einer illustrierten Schilderung des Ritterschlages Erzherzog Eugen's, mit den Nekrologen Friedrich v. Amerling's und Baron Eduard Todesco's, mit einer Korrespondenz aus Meran und den reichhaltigen Rubriken: „Hof-Kurier“, „Entre nous“, „In der Theaterloge“, „Im Ballsaal“, „Allerlei Sport“, „Finanzielle Revue“ u. s. w. an. Höchst lezenswerthe Beiträge in dieser Nummer sind: der Schluß der Novelle: „Zwei Herzen und ein Schlag“ von Claire v. Glümer, die Gedichte von Ferdinand v. Saar und Prinz Emil Schönach-Carolath, die fachmännischen Bemerkungen über das Aufstehen u. s. w. Die Kunstbeilage bringt ein prächtiges Genrebild: „Der Zecher“ von Karl Probst. Nicht minder hübsch präsentiert sich die Wiedergabe eines Pastells: „Pierrette“ von Gustav Gaul, und ein wohlgetroffenes Porträt des Erzherzogs Wilhelm trägt zum künstlerischen Schmuck bei. Der Sportsmann findet einen fachmännischen, illustrierten Artikel: „Rennerpferde in der Winterfaison“, Für den Antiquitäten-Liebhaber sorgt der „Kunstsammler“, welcher diesmal eine Abbildung eines kostbaren Stückes aus der Freiherrlich Rothschild'schen Sammlung bietet. Der „Salon-Zauberer“ verräth eine der köstlichsten „Zaubereien“ des berühmten Professors C. Herrmann. Inhalt und Ausstattung dieser Nummer stehen auf gleicher Höhe.

Samstag und Sonntag:
Hotel Meran.
Volksänger Doppler
aus Linz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme und für das überaus grosse Geleite zur letzten Ruhestätte des uns so theueren und unvergesslichen Vaters, resp. Grossvaters, des Herrn

Leopold Uebeleiss

statten wir hiermit an dieser Stelle den verbindlichsten Dank ab. (196)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

MARBURG, den 3. Februar 1886.

Aviso!

(195)

Herr **Dominik Menis**, Delikatesse-Handlung in Marburg, Herrengasse, hat von nun an den Alleinvertrieb von Rogeiser Theebutter und Käse aller Art, worauf wir alle geehrten P. T. Abnehmer mit der Bitte aufmerksam machen, ihren Bedarf um den Fabrikspreis dort beziehen zu wollen.

Verwaltung Rogeis.
Muzik.

Turnverein  in Marburg.

177

Alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder werden zur diesjährigen
ordentlichen Haupt-Versammlung
für **Samstag den 5. Februar 1887**,
Abends 8 Uhr in das rückwärtige **Greiner'sche Gastlokale** (Postgasse) wärmstens eingeladen.
Der Turnrath.

Gesucht wird:

ein Abnehmer für 25 Liter Milch täglich, per Liter 10 fr. Adresse i. d. Exped. d. Bl. (191)

Ein Sand-Milchwagerl

wird zu kaufen gesucht. Näheres i. d. Exped. d. Bl. 164

Zwei ebenerdige Magazine

nebst Comptoir und großem Bodenraum, in der nächsten Nähe des Südbahnhofes, sind sogleich zu vermieten. Näheres: Mellingerstraße 9, I. Stod. 186

Echter Most-Essig

zu haben beim Tiroler am Hauptplatz 21. (172)

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 31. Jänner 1887:
Oe. W. N. 267.928 „ 39.

1 oder 2 Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, licht, südseitig, für einen Herrn gesucht. Adresse erbeten a. d. Exped. d. Bl.

Ein ebenerdiges Haus

ist zu verkaufen. Dasselbe besteht aus vier Wohnungen, einem kleinen Wirtschaftsbau-Gebäude und einem Garten-Antheil. Adresse i. d. Exped. d. Bl. 166

Verkauf eines Waarenlagers.

Zur Vermeidung eines Ausverkaufes wird das zur Matthäus Presker'schen Concursmasse in Rann gehörige Waarenlager sammt Gewölbe-einrichtung sowie die übrigen Fahrnisse, als Haus- und Zimmereinrichtung zc. in Pausch und Bogen, wie solche gerichtlich beschrieben und geschätzt wurden, im Offertwege gegen sogleiche Uebernahme und Baarzahlung veräußert.

Die diesfälligen Offerte sind bis 15. Februar 1887 beim gefertigten Concursmassenverwalter einzubringen. Offerte unter 4000 fl. werden nicht berücksichtigt. (151)

Das Waarenlager kann besichtigt und vom Inventar in der Kanzlei des Concursmasse-Verwalters Einsicht genommen werden.

Dr. Guido Srebre,
Matthäus Presker'scher Concursmasse-Verwalter in Rann.

Zwei große Schüttböden

sind sogleich zu vergeben. Anzufragen: Kärntnerstraße Nr. 11. (183)

Lizitation**von Horn- und Borstenvieh.**

Aus dem Verlasse der am 6. Jänner 1887 in Gonobitz verstorbenen Frau Josefa Pressinger werden **am 9. Februar 1887** (Jahrmart) Vormittags 2 Paar Ochsen, 3 Kühe, 2 Kalbinnen und 21 Schweine, letztere theils gemästet, theils zur Zucht, lizitando verkauft, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. (190)

Danksagung.

Für das zahlreiche ehrende Geleite bei dem Leichenbegängnisse meines unvergesslichen und theueren Schwiegervaters, des Herrn

Martin Pototschnik

spreche ich hiermit allen Theilnehmern, besonders aber dem geehrten Heizhaus-Personale, den herzlichsten Dank aus. (193)

Victor Pristov.

MARBURG, den 3. Februar 1887.

Maculaturpapier

per Kilo 10 kr., 12 kr. und 15 kr. so lange der Vorrath reicht bei

Ed. Janschik' Wfr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. (173)



Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König in Marburg a/D.**

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Weinproduzenten aus Marburg

und Umgebung,

welche größere Weinmengen abzugeben haben, wollen das abgebbare Quantum, die Weinorte, den Preis per Hektoliter oder Startin zc. unter Schiffer **M. W. 1214** mittheilen der Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung in Wien, I., Dominikanerbastei 5.

ANZEIGE.

(176)

Wie alle Jahre, so werden auch heuer wieder

Fotografien in Costüme

zu sehr ermässigten Preisen prompt und gut ausgeführt im

Atelier F. M. Kohler,

Herrengasse 38.